

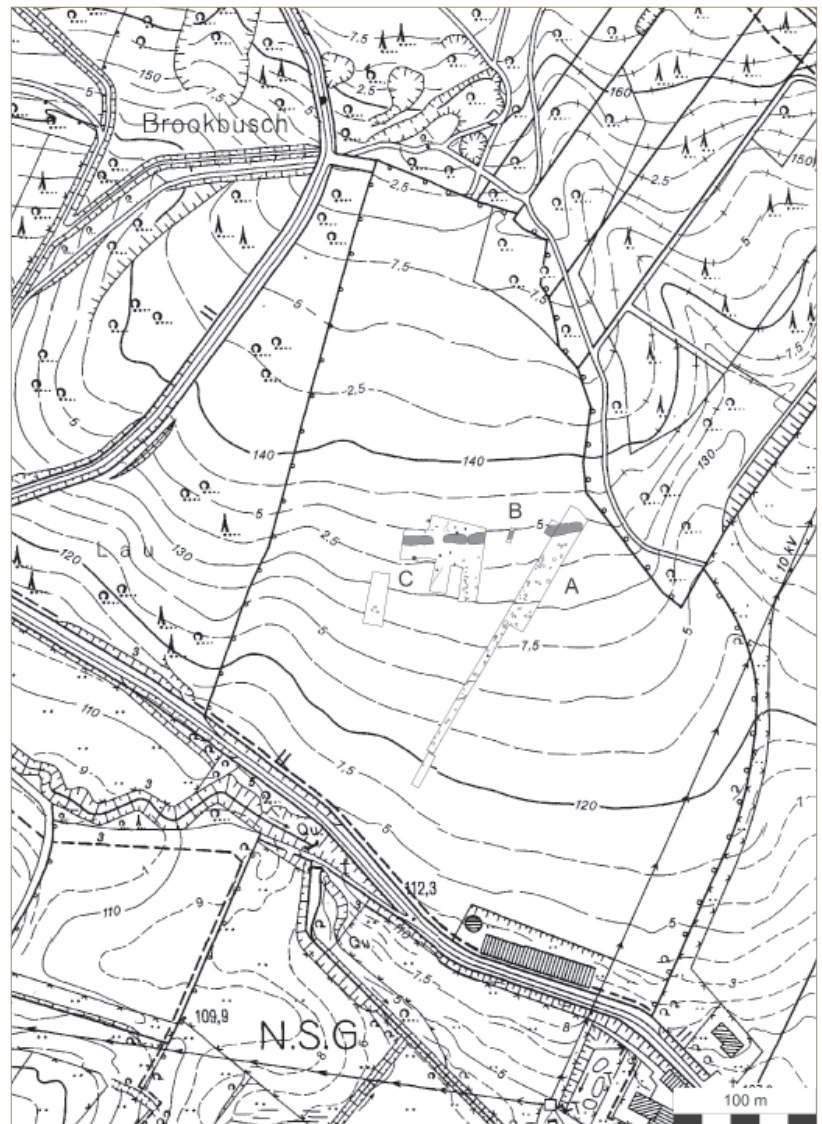
Neolithisierung im Münsterland: Neues zum Siedlungsplatz von Nottuln-Uphoven

Kreis Coesfeld, Regierungsbezirk Münster

Christian
Groer

Der neolithische Siedlungsplatz von Nottuln-Uphoven ist der Archäologie seit Mitte der 1980er-Jahre bekannt. Die Ausgrabungen von Jörg Eckert erbrachten Siedlungsspuren dreier aufeinanderfolgender neolithischer Kulturen (Bischheimer Kultur, Michelsberger Kultur, Trichterbecherkultur) und den Nachweis eines linearen Grabens eines Erdwerks von über 250 m Länge aus jungneolithischer Zeit (Abb. 1, A). Neue durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Grabungen 2007 und 2008 (Abb. 1, B und C), die in Zusammenarbeit der Abteilung für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie des Historischen Seminars der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Münster, durchgeführt und bis 2009 ausgewertet wurden, konnten das Kulturspektrum am Platz um seine älteste Phase erweitern: Sie erbrachten erstmalig den Nachweis einer Ansiedlung der mittelneolithischen Rössener Kultur in Westfalen jenseits der Mittelgebirge und des Hellwegs. Nottuln-Uphoven kann damit als die derzeit älteste bekannte Siedlung früher Ackerbauerkulturen in der Nordwestdeutschen Tiefebene gelten.

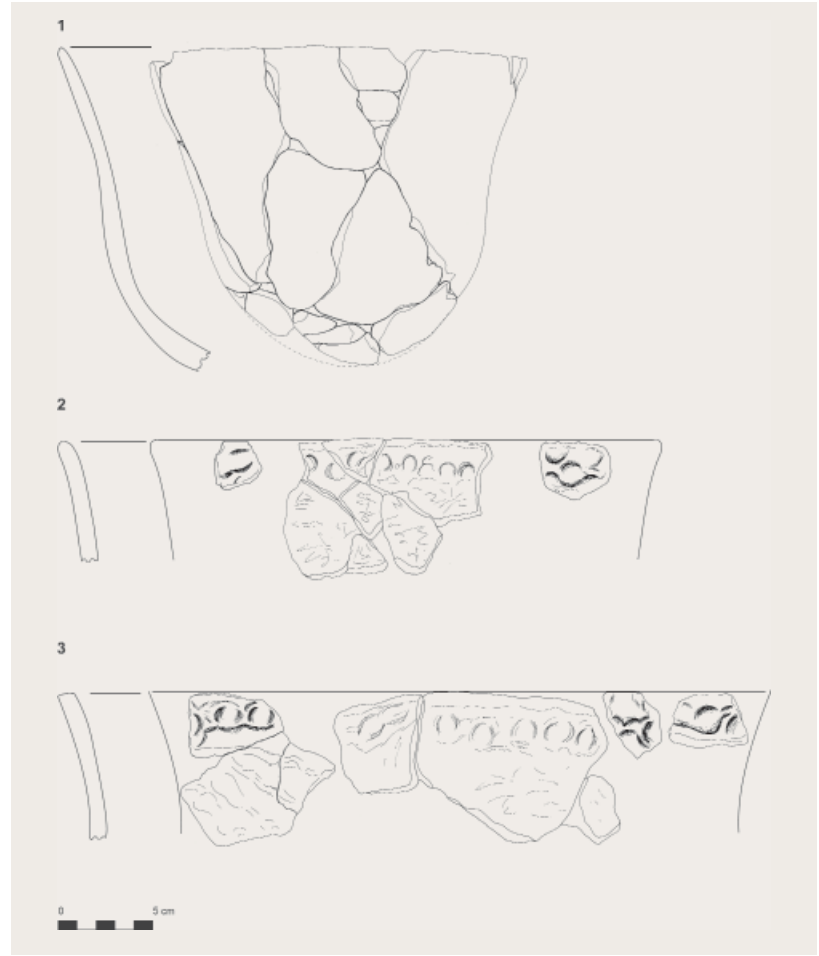
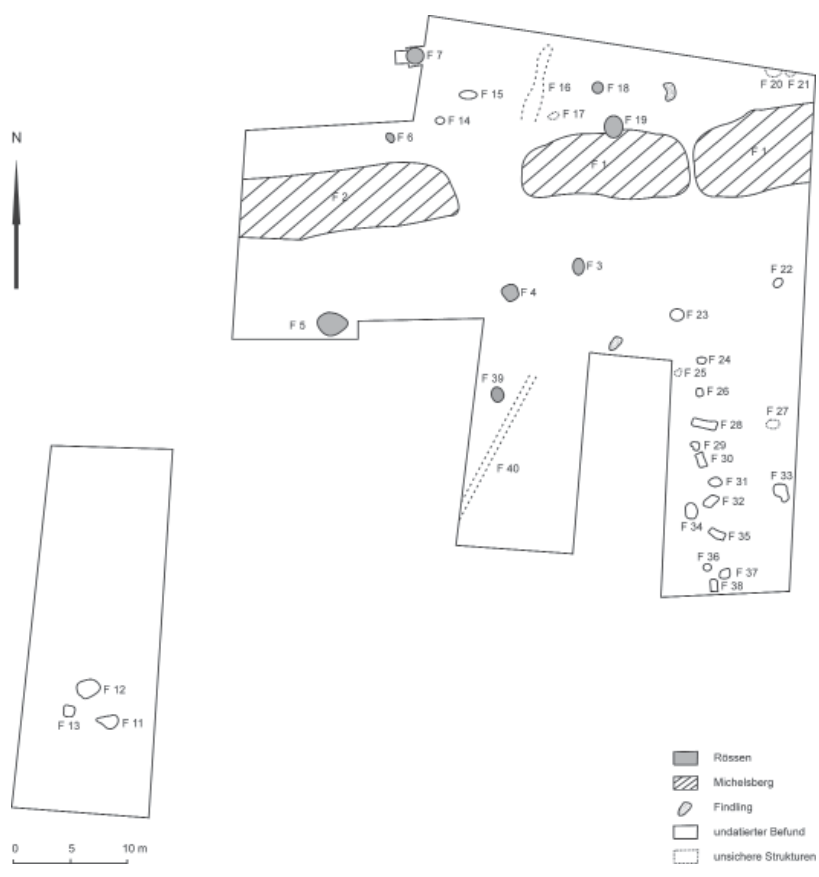
Der Rössener Kultur können acht Befunde zugeordnet werden, welche als Abfallgruben, Pfostenlöcher und Pfostengruben anzusprechen sind (Abb. 2). Grundrisse von Wohnstrukturen waren auf der nur knapp 2300 m² messenden Grabungsfläche nicht zu erkennen. Das Profil der Pfostengrube F19 lässt aber auf einen tief eingelassenen, möglicherweise konstruktionstragenden Pfosten schließen. Die Rössener Gruben befanden sich in direkter Nähe zum späteren Graben der Michelsberger Kultur, der auch die Pfostengrube F19 geschnitten hatte. Bei der neueren Untersuchung wurde neben dem eigentlichen Torbereich ein weiterer Durchlass von kaum 1 m Breite entdeckt. Dort stießen die Menschen der Michelsberger Kultur bei der Anlage des Erdwerks auf einen großen Findling und unterbrachen daher den Graben ein weiteres Mal. Im Umkreis des Findlings wurde eine für den Grabenbefund ungewohnt hohe Kon-



zentration von Keramik vorgefunden, zusammen mit einer 17,5 cm langen, unmodifizierten Klinge aus importiertem Maasflint. Die besondere Gesamtsituation legt eine Interpretation als absichtliche Niederlegung an dieser Stelle des Grabens nahe, über deren Motivation Anlass zur Spekulation besteht.

Die bereits aus den alten Grabungen von Jörg Eckert bekannte, der jungneolithischen Grabenverfüllung aufliegende Schicht der Trichterbecherkultur konnte lediglich in einer direkt an den alten Schnitt angeschlossenen Sondage bestätigt werden. Also wurde der

Abb. 1 Flächen der archäologischen Ausgrabungen bei Nottuln-Uphoven. A: 1983/1984; B: März 2007; C: Sommer 2007/2008 (Grafik: Westfälische Wilhelms-Universität Münster/ S. Bußmann).



Graben entweder lediglich in seinem östlichen Abschnitt von der Trichterbecherkultur genutzt, oder aber eine ehemals durchgehende, obere Kulturschicht wurde durch die nachweislich von Ost nach West zunehmende Hangerosion vernichtet.

Die Keramik der Michelsberger Kultur (Abb. 3) und der Trichterbecherkultur aus den neuen Grabungen von Nottuln-Uphoven bestätigt im Wesentlichen das vom Platz bereits bekannte Formenspektrum. Unter den Rössener Gefäßen zeigen vor allem die verzierten Schüsseln (Abb. 4) stilistische Gemeinsamkeiten mit Inventaren von Fundplätzen am Rhein und am Hellweg. Eine bis in die Feinmotivik reichende Vergleichbarkeit liegt zum Keramikmaterial der Rössener Siedlung von Deiringsen-Ruploh (Kreis Soest) vor. An Flintinventar sind neben retuschiertem Arbeitsgerät, Klingen und Schlagabfällen einige typisch trianguläre Pfeilspitzen der Rössener Kultur zu erwähnen. Aus dem Graben der Michelsberger Kultur liegen, neben der bereits angesprochenen großen Klinge, tropfenförmige Pfeilspitzen und Spitzklingen vor. Für den Trichterbecherhorizont ist nunmehr auch mindestens eine querschneidige Pfeilspitze nachgewiesen. Ferner bestehen einige Bruchstücke von Mahlsteinen, die der Rössener Grube F3 entstammen, aus importiertem Karbonsandstein, während die Exemplare aus dem Michelsberger Graben aus lokalem Gieschiebgranit hergestellt worden sind.

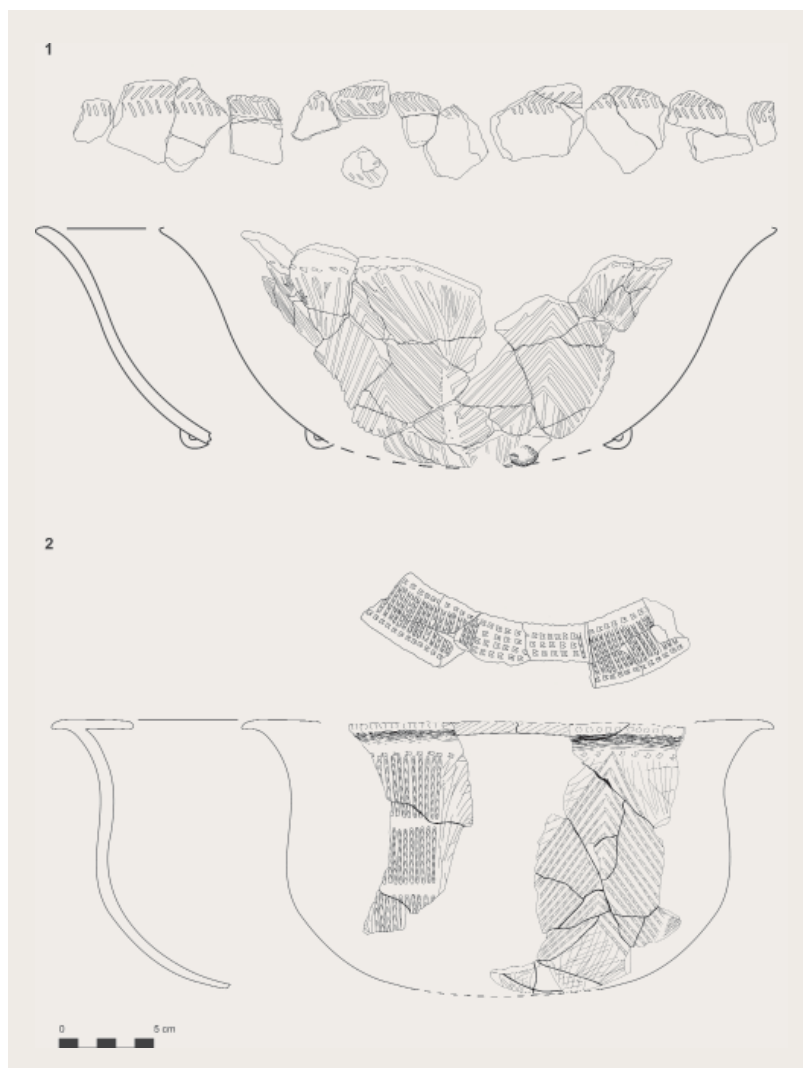
Die archäobotanische Untersuchung der Bodenproben aus den Befunden von Silke Schamuhn vom Labor für Archäobotanik der Universität zu Köln zeigte bezüglich der angebauten Getreidearten, dass auf den Böden des Nottulner Lössrückens sowohl zur Zeit der Rössener als auch der Michelsberger Kultur überwiegend Emmer und Einkorn sowie Gerste angebaut wurden. Aus den michelsbergzeitlichen Proben konnten darüber hinaus einige wenige Körner von Saat-/Hartweizen gefunden werden, die jedoch auf anderen jungneolithischen Fundplätzen, wie dem Erdwerk in Soest, das Kulturpflanzenspektrum dominieren. Die Proben aus der trichterbecherzeitlichen Schicht zeigen eine Bevorzugung von Emmer und Gerste. Der Anbau von Hülsenfrüchten lässt sich für die Rössener und Michelsberger Kultur in Nottuln anhand einzelner verkohlter Samen der Erbse bzw. der Linse belegen. Als wichtige Sammel-pflanze wurde die Haselnuss sowohl im Mittel- als auch im Jungneolithikum genutzt. Im

Holzkohlenbefund sind laut Ursula Tegtmeier, ebenfalls vom Labor für Archäobotanik der Universität zu Köln, keine wesentlichen Unterschiede in der Nutzung von Hölzern und folglich in Hinblick auf die siedlungsnahen Gehölzbestände zu Zeiten der Rössener, der Michelsberger- und der Trichterbecherkultur erkennbar. Eiche, Esche, Linde, Hasel, Ulme und Kernobstgehölze sind in allen drei hier erfassten Zeiten belegt. Insgesamt elf AMS-Datierungen wurden an verkohlten Getreideresten aus den meisten Rössener Befunden und aus mehreren Stellen des Erdwerkgrabens durchgeführt. Sie indizieren sowohl für den Zeithorizont Rössen (Abb. 5, 1–6) als auch für Michelsberg (Abb. 5, 7–11) jeweils eine mehrere Generationen andauernde Besiedlung des Platzes. Die Ergebnisse der Datierungen für die trichterbecherzeitliche Kulturschicht im Erdwerkgraben stehen noch aus.

Bezüglich der Frage nach der Neolithisierung der Nordwestdeutschen Tiefebene ist vor allem die genauere Untersuchung der frühesten Siedlungsphase von Nottuln-Uphoven wichtig. Die starken Ähnlichkeiten in den Verzierungen der Keramik, die Archäobotanik und der Import von Mahlsteinen sprechen für engste Verbindungen zu gleichzeitigen Siedlungskammern am Hellweg. Vielleicht ist sogar von einer Einwanderung einer Gruppe von Ackerbauern auszugehen, die ihre Lebens- und Wirtschaftsweise als »neolithisches Paket« mitbrachten. Dies steht im Gegensatz zu den Entwicklungen anderer gleichzeitiger Kulturgruppen des kontinentalen Nordwesteuropas, wie Swifterbant oder Ertebølle, welche eine weitgehend autochthone Neolithisierung aus lokalen mesolithischen Milieus zeigen. Insgesamt zeichnet sich das Bild eines verhältnismäßig langen Neolithisierungsprozesses ab. Meso- und neolithische Lebensweisen sowie Mischformen dürften für Jahrhunderte nebeneinander existiert haben.

Summary

In 2009, the archaeological research for the project »Neolithisierungsprozesse in Nordwestdeutschland: Tradition, Innovation und Adaption zwischen 6000 und 3500 v. Chr.« (Processes of Neolithisation in northwestern Germany: tradition, innovation and adaptation between 6000 and 3500 BC), funded by the German Research Foundation (DFG) was completed. The work included the analysis of the new excavation campaigns that took place



in 2007 and 2008 at the Neolithic settlement in Nottuln-Uphoven. Besides studying the archaeological finds and features, analyses of the archaeobotanical macro-remains and radiocarbon dating of suitable plant remains from selected features were also carried out.

Samenvatting

Het archeologisch onderzoek aan het door de Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ondersteunde project »Neolithisierungsprozesse in Nordwestdeutschland: Tradition, Innovation und Adaption zwischen 6000 und 3500 v. Chr.« (Neolithiseringsprocessen in Noordwest-Duitsland: Traditie, innovatie en aanpassing tussen 6000 en 3500 v. Chr.) kon in 2009 afgesloten worden. Zij omvatte de analyses van de recente opgravingscampagnes, die in 2007 en 2008 werden gehouden op de neolithische nederzettingenplaats bij Nottuln-Uphoven. Behalve de uitwerking van de archeologische vondsten en vondsomstandigheden vonden analyses plaats van de ar-

Abb. 2 (linke Seite, oben) Grabungsplan 2007/2008 (Grafik: Westfälische Wilhelms-Universität Münster/S. Bußmann).

Abb. 3 (linke Seite, unten) Keramik der Michelsberger Kultur. 1: Becher; 2 und 3: mit Schlickauftrag und Fingertupfen verzierte Vorratsgefäße (Zeichnung: Westfälische Wilhelms-Universität Münster/S. Bußmann).

Abb. 4 (oben) Verzierte Schüsseln der Rössener Kultur (Zeichnung: Westfälische Wilhelms-Universität Münster/S. Bußmann).

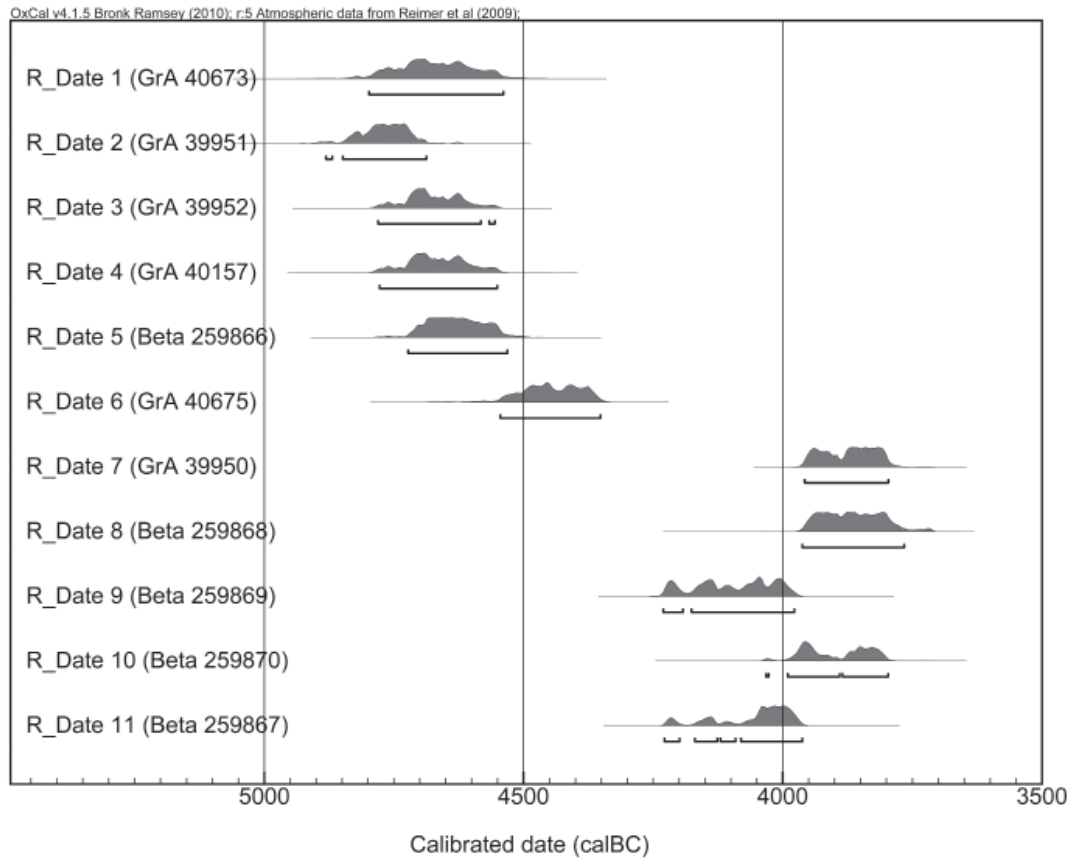


Abb. 5 Darstellung der Ergebnisse der AMS-Datierungen der Grabungen 2007/2008 mit dem Programm OxCal v4.1.5 (Grafik: Westfälische Wilhelms-Universität Münster/C. Groer).

cheobotanische macroresten en C¹⁴-datierungen van daarvoor geëigende plantenresten, uit geselecteerde vondstcomplexen.

Literatur

Jörg Eckert, Ein mittel- und jungneolithischer Siedlungsplatz bei Nottuln, Kreis Coesfeld. Bericht über die Ausgrabungen 1983–1984. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 4, 1987, 39–63. – Christian Groer, Neue Forschungen zum ältesten Neolithikum im Münsterland: Bericht über die archäologischen Ausgrabungen 2007 am jungsteinzeitlichen Siedlungsplatz von Nottuln-Uphoven.

Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 33, 2008, 1–26. – **Benedikt Knoche**, Die Erdwerke von Soest (Kr. Soest) und Nottuln-Uphoven (Kr. Coesfeld). Studien zum Jungneolithikum in Westfalen. Münstersche Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie 3 (Rahden/Westf. 2008). – **Helge Richter**, Bodenkundliche Untersuchungen am jungsteinzeitlichen Siedlungsplatz von Nottuln-Uphoven – Geowissenschaften in der archäologischen Praxis. Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 33, 2008, 27–42. – **Christian Groer/Stefanie Bußmann**, Ein außergewöhnliches Gefäß der Rössener Kultur aus Nottuln-Uphoven, Kreis Coesfeld (Nordrhein-Westfalen). Archäologisches Korrespondenzblatt 40/1, 2010, 21–28.

Neolithikum

Ein herausragendes neolithisches Jadebeil aus Hiddenhausen-Bermbeck

Lutz Klassen,
Pierre Pétrequin,
Michel Errera

Kreis Herford, Regierungsbezirk Detmold

In den 1950er-Jahren verschwand ein unter dem Fundort »Schweicheln« katalogisiertes großes Jadebeil aus dem Museum Herford (Abb. 1). Dieser Fund, der nach heutiger Gebietsbezeichnung aus Bermbeck stammt, tauchte vor wenigen Jahren in einer schles-

wig-holsteinischen Privatsammlung wieder auf. Der jetzige Eigentümer hat sich bereit erklärt, das Stück für wissenschaftliche Untersuchungen zur Verfügung zu stellen und es als Leihgabe dem LWL-Museum für Archäologie in Herne zu übergeben. Da es sich,